

Entwicklung des Frauensports und der Frauen-Sporthosen

Was ziemt sich für das "schöne Geschlecht"? – Amazonische Tracht: Damen zu Pferde – Vom Gymnastikleid zum Turnanzug – Hosenanzüge als Aktivitätskostüme: Bezwingerrinnen der Berge, Die Kleidung der Diana, Wandertracht, Eiskostüme, Wintersportanzüge für Damen – Behoste Radlerinnen



Die vom Arbeits- und Berufsleben ausgeschlossene Bürgerin der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts verbrachte ihren Alltag sitzend in häuslicher Atmosphäre, wartend, stickend, lesend, schreibend, musizierend, repräsentierend und nicht selten bettlägerig, ihre Krankheiten pflegend. Sittsamkeit und 'Sitzsamkeit' schienen unauflöslich miteinander verwoben zu sein. Schon früh hatten Ärzte das bewegungshemmende Kleiderverhalten respektive die Bewegungsarmut der Damen kritisiert. Doch angewiesen auf Erreichung und Erhalt eines vom Mann vorgegebenen gesellschaftlichen Status, waren bürgerliche Frauen über viele Jahrzehnte nicht in der Lage, sich von dem weiblichen Ideal einer dekorativen, zerbrechlichen, durch Fischbein geformten Gestalt zu lösen und eine eigene, vitale Körperlichkeit zu entwickeln.

Primär aus der Sorge um den konstitutionell labilen Zustand von Frauen, wurde im Verlauf des 19. Jahrhunderts der gesellschaftlich zugestandene Bewegungsspielraum zunächst für Mädchen, dann für die Frauen allgemein erweitert. Die Grenzen des sittlich Vertretbaren wurden immer wieder neu gezogen, ehemals Anstößiges nach und nach zur Norm und Unsittliches zur Sitte. In der Geschichte des Frauensports und der Frauensportkleidung dokumentiert sich auf anschauliche Weise die Veränderung des Frauenideals, die allmähliche Loslösung von fragiler Passivität hin zu Vitalität, Belastbarkeit und Leistung.

Bewegungseinschränkungen und Kleidervorschriften waren interdependent, d.h. die Entwicklung des Frauensports und die dafür zugestandene, für schicklich befundene Frauensportkleidung bildeten eine Einheit. Tolerierte man die Veränderung der einen Komponente, zog dies unweigerlich die Veränderung der anderen nach sich. Sport, Gymnastik und Turnen eröffneten

Frauen Betätigungsfelder, die es ihnen erlaubten, Kleiderexperimente im Freizeitbereich zu wagen, die später als Teile der Alltagstracht übernommen wurden. Mit Fortschreiten des Trends zur Erweiterung weiblicher Aktionsradien, stellten Veränderungen im Bereich des Sports immer auch Erweiterungen im Sinne der Entfaltung von Freiheitsspielräumen, hin zu einer Neudefinition weiblicher Körperlichkeit, dar.

So lehnte die deutsche Turnlehrerschaft noch um 1900 mehrheitlich sogenannte "volkstümliche Übungen" wie Lauf, Sprung und Wurf für Mädchen ab. Heftiges Laufen wurde als unziemlich angesehen, kraftvolles Springen als schädlich für die Unterleibsorgane. In anderen Ländern, insbesondere den Vereinigten Staaten und England, gehörten solche Restriktionen bereits der Vergangenheit an.

Tatsächlich setzte zu diesem Zeitpunkt europaweit ein tiefgreifender Wandel der Grundhaltung bezüglich der weiblichen Rechte und Pflichten ein. Im Zuge der ökonomisch-sozialen Umstrukturierung der Gesamtgesellschaft veränderte sich die gesellschaftliche Stellung der Frauen und somit auch die Erwartungen, die an sie gestellt wurden. Im Bereich des Sports verloren geschlechtsbedingte Grenzziehungen zunehmend an Bedeutung. Auch in Lehrplänen, z.B. den Ausführungsbestimmungen des preußischen höheren Mädchenschulwesens von 1909, schlug sich die gewandelte Denkweise nieder. Freiübungsgruppen und zum Tanz überleitende Hüpfarten wurden zur Nebensache, das neue Turnen war auf Leistung ausgerichtet. Selbst erwachsene Frauen aus gutbürgerlichen Kreisen begannen zu turnen, was noch kurz zuvor aus Gründen des Anstands undenkbar gewesen wäre.

1913 gab es keinen Zweifel mehr daran, dass dem weiblichen Geschlecht nicht nur sämtliche turnerischen Übungen wie tiefes Hocken, Heben, Spreizen und Grätschen der Beine, Pferd- und Barrenübungen etc. gestattet waren, man ließ Frauen praktisch zu allen sportlichen Disziplinen zu. Als gesündeste und in sittlicher Hinsicht "einwandfreiste" sportliche Betätigungen galten allgemein das Schwimmen, Fußtouren, Sonnen- und Luftbäder sowie gymnastisches Turnen. Und im Zuge der gesellschaftlich sanktionierten Erweiterung des weiblichen Aktionsradius im Bereich des Sports zogen Frauen westlicher Kulturen erstmals wieder coram publico die Hosen an.

Die Entwicklung des Frauensports und der Sportkleidung für Frauen wird in dem Buch für folgende Aktivitäten auf Basis von zahlreichen, bislang meist unerschlossenen Primärquellen, insbesondere von Statuten, Traktaten, internationalen Printmedien und zeitgenössischen Abbildungen in Text und Bild nachgezeichnet:

- Reiterinnen
- Turnerinnen
- Bergsteigerinnen
- Jägerinnen
- Wintersportlerinnen
- Radlerinnen

Text: © Gundula Wolter. Zitatnachweise siehe Hosen, weiblich.

Bildnachweis: Hosen, weiblich, Abb. 91: Skiläuferin, um 1905. In: Max Schneider: Schneeschuh und Schlitten für Sport, Jagd und Verkehr, Berlin 1905, S. 2. Privataarchiv Wolter.